Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

6. Entstehung zweier Becken im Gneisgebiet

urn:nbn:de:bsz:31-217966

Visual Library

12. Erst in der Mitte der Tertiärzeit senkte sich das Rheinthal wieder unter den Meeresspiegel. In dieser Zeit entstanden die sandigen Kalksteine von Dinglingen, welche identisch sind mit den von Sandberger und Schill beschriebenen tertiären Kalksandsteinen des badischen Oberlandes. Nach dem Absatz dieser Gesteine geschah die zweite Hebung, welche das Rheinthal über den Meeresspiegel hob. Durch diese Hebung wurden die Schichten des Jura bei Kenzingen und Herbolzheim, wie die Tertiärgesteine von Dinglingen aufgerichtet; zu gleicher Zeit drang der Basalt von Mahlberg empor, gleichzeitig mit den Ausbrüchen am Kaiserstuhl und Schönberg.

13. Die Ausbildung des jetzigen Wassernetzes fällt in das Ende der tertiären und den Anfang der diluvialen Zeit. Wenn auch Spaltenbildungen während der Hebungen, welche vorzugsweise den Grenzen der geschichteten Formationen nach gingen, den Anfang der Thäler schon vorher andeuteten, so ist doch die jetzige Ausbildung der Wasserläufe hauptsächlich ein Werk der Erosion. Das Schutter- und Brettenthal waren schon geöffnet vor der Ablagerung des Lößes, da ihre Gerölle in großer Mächtigkeit unter dem Löß liegen, ebenso das Diersburger Thal, dessen Lauf früher über den Ritterhof nach Zunsweier ging. Das Kinzigthal hingegen ist wahrscheinlich erst etwas später entstanden.

14. Die Strömungen, welche aus diesen Thälern die Gerölle herausschwemmten, sind ungefähr gleichzeitig mit der Anschwemmung der Rheingerölle. Als jüngster Absatz bedeckte alle Gebilde bis auf 1000 Fuß Meereshöhe der Löß, nach dessen Absatz endlich die kleineren Thälchen in dessen Gebiet durch die gewöhnlichen Wirkungen der athmosphärischen Gewässer und der Quellen entstanden.

b. In Bezug auf technische Zwecke.

1. Materialien zur Eisenerzeugung.

Die Brauneisensteingänge von Durbach sind vollständig abgebaut. Da die Untersuchungen der übrigen Vorkommnisse, welche theilweise nahe bei Tage eine große Mächtigkeit zeigen, nachgewiesen haben, daß die Gänge nicht in die Tiefe fortsetzen, die oberen Teufen aber größtentheils abgebaut sind, so ist den großen Gängen von Diersburg und Zunsweier kein Werth mehr beizulegen. Die ebenfalls nicht unbedeutenden Brauneisensteinmittel im Silberlocher Gang sind wegen der Schwerspathbeimischung und der Entlegenheit der Gruben noch weniger bauwürdig.

2. Blei- und Silbererze.

Der Silberlocher Gang im Niederthal ist nach den älteren und neueren Versuchen um so mehr als bauwürdig anzusehen, als nur an einem einzigen Punkte Abbau unter der Stollensohle getrieben wurde, der größte Theil des Feldes aber noch ganz unverritzt ist und auch die Terrainverhältnisse sehr günstig sind.

Inwiefern die Erzgänge von Emersbach, Biberach und Erzbach noch von Werth sein möchten, kann erst nach Auffindung genauerer Nachrichten darüber ermittelt werden. Jedenfalls ist aber auch hier das über den Thalsohlen liegende Feld vollständig abgebaut und weitere Versuche müßten alsbald auf Aufschließung der Gänge in der Tiefe gerichtet sein.

Mehr Beachtung verdienen dagegen die Gänge im Prinzbachthale, welche seit vielen Jahrhunderten verlassen sind.

3. Schwerspath.

Die sehr mächtigen Gänge von Zell und Ohlsbach sind zu sehr mit Brauneisenstein vermengt, als daß der Schwerspath eine Verwendung finden könnte.

4. Graphit.

Ein graphitführendes Gneislager findet sich am Bellenberg bei Berghaupten, aus welchem ein brauchbarer Graphit leicht gewonnen werden kann. Da aber das dort zu Tage ausstreichende Lager alsbald unter die Thalsohle einfällt, so dürfte die weitere Verfolgung desselben in die Tiefe kostspielig werden. Einige weitere Vorkommnisse in der Nähe (bei Hagenbach und am Staufenkopf) verdienen eine genauere Untersuchung.

5. Feldspath.

Bauwürdige Massen, als großkörnige Ausscheidungen im Gneis, finden sich bei Schweighausen (röthlicher Feldspath), in Welschsteinach und am zahlreichsten bei Diersburg und Berghaupten.

6. Gyps.

Das einzige bis jetzt bekannte Vorkommen von Keupergyps bei Burgheim scheint nicht bauwürdig gewesen zu sein. Bei der großen Wichtigkeit des Gypses für die Landwirthschaft wären aber weitere Versuche sehr wünschenswerth. Als Punkte hiezu sind hervorzuheben: